

FAWF

Forschungsanstalt für Waldökologie und
Forstwirtschaft Rheinland-Pfalz



Abschlussbericht zum Projekt

“Hirschfasten“ im Rotwild-Bewirtschaftungsgebiet Hochwald: Auswirkungen eines neuen Bejagungskonzepts



von Ulf Hettich und Dr. Ulf Hohmann (2014)

Forschungsgruppe Wildökologie der Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft
Rheinland-Pfalz, Trippstadt

Inhalt

1	Hintergrund	3
1.1	Projektgebiet	3
1.2	Ausgangssituation	4
1.3	Ziele und Maßnahmen	4
2	Untersuchungen und Untersuchungsgrundlagen	5
2.1	Ermittlung und Analyse jagdlicher Daten.....	5
2.2	Ermittlung und Analyse jagdunabhängiger Daten	5
3	Ergebnisse.....	6
3.1	Auswertungsergebnisse jagdlicher Daten.....	6
3.1.1	Entwicklung der Streckenzahlen im Rotwildring Hochwald.....	6
3.1.2	Entwicklung der Abschusszahlen auf den Regiejagden von 2006 bis 2009	7
3.1.3	Abschusszahlen ab 2010 (Einführung des neuen Bejagungskonzepts).....	8
3.1.4	Abschussverteilung nach Klassen.....	8
3.1.5	Streckenanteile von Einzel- und Drückjagden.....	9
3.1.6	Drückjagdeffizienz	10
3.1.7	Zeitliche Verteilung der Einzeljagdabschüsse	11
3.1.8	Rotwildbejagung im Januar	11
3.1.9	Geschlechterverhältnis der erlegten Kälber.....	12
3.2	Auswertungsergebnisse jagdunabhängiger Daten.....	12
3.2.1	Ergebnisse der Scheinwerferzählungen	12
3.2.2	Ergebnisse der Kotgenotypisierung.....	13
3.2.3	Ermittlung der Erfassungsrate der Scheinwerferzählung 2012.....	13
3.2.4	Ergebnisse der Schältschadenserhebungen der waldbaulichen Gutachten	14
4	Diskussion.....	14
4.1	Strecke und Kompensation	14
4.2	Populationsentwicklung	15
4.3	Schältschäden	19
5	Evaluiungsbeschluss zur Fortführung nach 2014.....	19
6	Zusammenfassung.....	20
7	Anhang.....	21
8	Abkürzungsverzeichnis	22

1 Hintergrund

1.1 Projektgebiet

Der Rotwildbewirtschaftungsbezirk Hochwald liegt im westlichen Hunsrück in Rheinland-Pfalz im Grenzgebiet zum Saarland. Die Waldrevierfläche des Rotwildrings beträgt insgesamt ca. 42.000 ha. Sowohl Staatswald, Privatwald als auch Gemeinde- und Körperschaftswald kommen als Eigentumsarten vor. Die Staatswaldflächen gehören zu den Forstämtern Dhronecken, Idarwald, Hochwald sowie Birkenfeld und werden von diesen auf ca. 18.500 ha in Regie bejagt. Neben zahlreichen gemeinschaftlichen Jagdbezirken kommen vereinzelt auch private Eigenjagdbezirke vor. Im Südwesten des Gebiets grenzt der Rotwildbezirk „Osburg-Saar“ an, nördlich bzw. westlich des Hochwaldes befinden sich die Rotwildbezirke „Zell“ und „Vorderer Hunsrück“.

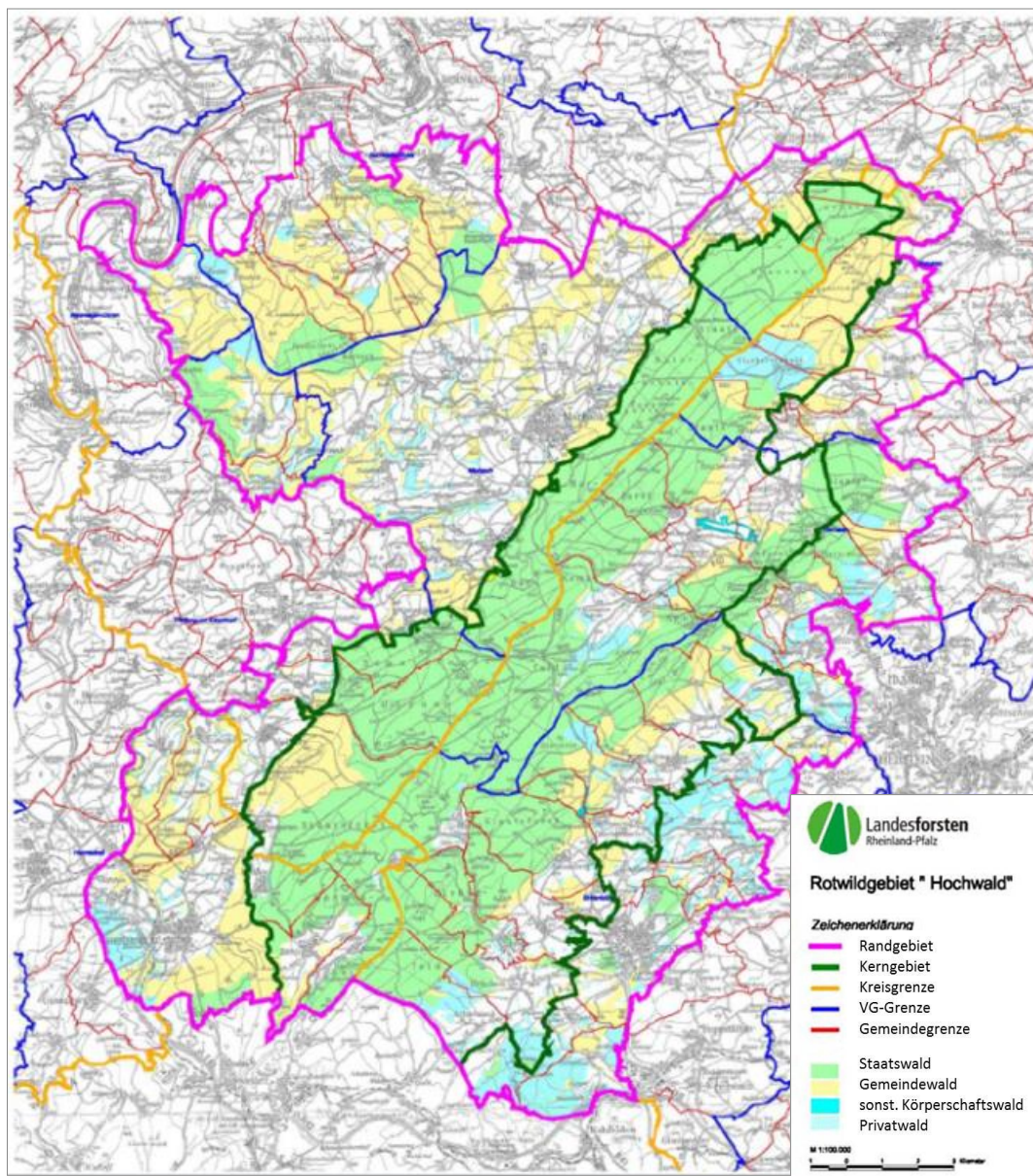


Abbildung 1: Grenzen des Rotwild-Bewirtschaftungsbezirks „Hochwald“ und Waldeigentums-verhältnisse; die Abgrenzung zwischen Kern- und Randgebieten wurde 2013 aufgehoben.

Die in den genannten Gebieten vorkommenden Rotwildpopulationen fallen in ein gemeinsames genetisches Cluster und stehen demnach untereinander im Austausch; je nach Analyseverfahren nimmt der Hochwald hier jedoch eine Sonderstellung ein.¹

Den Kernbereich des Untersuchungsgebietes bilden die beiden Vegetationskomplexe Hoch- und Idarwald mit Seehöhen von ca. 390 - 816 m ü. NN und kühl gemäßigttem, niederschlagreichem Mittelgebirgsklima atlantischer Prägung. Die Jahresmitteltemperatur liegt zwischen 7 °C und 8 °C (Messstation Deuselbach, DWD) und das jährliche Niederschlagsmittel zwischen 900 mm und 1.100 mm (Messstationen Beuren und Börfink, DWD). Auf den nordwestlich und südöstlich angrenzenden Landwirtschaftsflächen dominieren Grünlandwirtschaft, Getreide- und Rapsanbau. Geologisch geprägt sind Hoch- und Idarwald durch unterdevonische Ton- und Bänderschiefer mit Quarziten in Wechselfolge sowie tertiäre Restdecken und diluviale Decklehme mit Bimsschleier. Als Bodentypen treten verbreitet basenarme, podsolige Braunerden bis Podsole und stauwasser geprägte Bodentypen auf. Die natürliche Pflanzengesellschaft aus Hainsimsen-Buchenwäldern ist insbesondere auf den Höhenrücken von Fichtenbeständen abgelöst worden, die durch Sturmereignisse der vergangenen Jahre allerdings teilweise stark aufgelichtet wurden.

Im Gebiet kommen neben Rotwild als weitere Schalenwildarten Reh- und Schwarzwild vor. Die durchschnittlichen Streckendichten für diese beiden Arten liegen in der Regiejagd bei 3,7 und 1,0 Stück pro 100 ha Wald (Jagdjahre 2011/12 bis 2013/14).

1.2 Ausgangssituation

Zwischen dem Jagdjahr 2006/2007 und 2009/10 wurden auf den insgesamt 18.500 ha Regiejagden im Hochwald jährlich zwischen 1,5 und 2,0 Stück, im Durchschnitt 1,8 Stück Rotwild je 100 ha Wald erlegt. Die Rotwildsituation im Hochwald war nach Aussage des Rotwildrings unter mehreren Gesichtspunkten unbefriedigend:

- Die Rotwildstrecken der staatlichen und nicht-staatlichen Jagdbezirke zeigten einen deutlichen Aufwärtstrend, so dass von einer hohen Wilddichte und einer steigenden Population auszugehen war.
- Die Anzahl erlegter Hirsche der Altersklasse I und II auf den Regiejagden war unterdurchschnittlich. Insgesamt wurden in den Jagdjahren 2006/07 bis 2009/10 jährlich im Durchschnitt nur 3 Hirsche der Klasse I erlegt.
- Bei den Schältschadenserhebungen zum waldbaulichen Gutachten 2008 wurden weite Teile der Forstamtsflächen als gefährdet bzw. erheblich gefährdet eingestuft.

1.3 Ziele und Maßnahmen

Ziel eines neuen Bejagungskonzepts war es:

- mittelfristig das Zuwachspotentials der Rotwildpopulation zu verringern
- ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis und ausgewogene Altersstrukturen zu schaffen
- eine Verbesserung der Wildschadenssituation zu erreichen.

Das neue Bejagungskonzept sah deshalb folgendes Maßnahmenbündel vor:

¹ Hochkirch, PD Dr. Axel, Genotypisierung der Rotwildbestände in Rheinland-Pfalz, Abschlussbericht 2012

- Die Abschüsse von Hirschen der Klasse 3 sollten gegenüber den Abschussplänen 2010/11 um 50 Prozent reduziert werden, auf Abschüsse von Hirschen der Klasse I und II wurde gänzlich verzichtet.
- Die verringerten Hirschabschüsse sollten durch einen Mehrabschuss beim Kahlwild kompensiert werden.
- Im Januar sollten keine vorab terminierten Bewegungsjagden mehr durchgeführt werden und die Abschusserfüllung sollte möglichst bereits zum Jahresende realisiert sein.

Das Bejagungskonzept (auch als "Hirschfasten" bezeichnet) wurde in den Regiejagden ab dem Jagdjahr 2011/12 eingeführt und war für 5 Jahre vorgesehen. Im Jagdjahr 2010/2011 wurde das Konzept zunächst im Forstamt Dhronecken eingeführt, ab dem Jagdjahr 2011/2012 beteiligten sich alle vier Forstämter im Bereich des Hochwaldes mit ihrer nicht verpachteten staatlichen Regiejagdfläche an den neuen Bejagungsrichtlinien. Den Jagdausübenden der angrenzenden nichtstaatlichen Jagdbezirke im Rotwildgebiet wurde vorgeschlagen, sich dem neuen Bejagungskonzept anzuschließen, der Vorschlag wurde jedoch abgelehnt. Über die Weiterführung des Projekts sollte nach einer Zwischenevaluierung nach 3 Jahren entschieden werden.

2 Untersuchungen und Untersuchungsgrundlagen

Die oben erwähnte Zwischenevaluierung nach 3 Jahren erfolgte durch die FAWF im Auftrag des MULEWF. Durch die Evaluierung sollte geklärt werden, ob das neue Bejagungskonzept geeignet ist, die unter 1.3 genannten Ziele zu erreichen.

Zur Beantwortung dieser Fragestellung wurden von der FAWF begleitende Untersuchungen und Analysen durchgeführt, die sich einerseits auf jagdliche Komponenten wie das Bejagungsverhalten sowie die Streckenentwicklung und -verteilung konzentrierten. Andererseits wurden jagdunabhängige Erhebungen zur Größe und Entwicklung der Rotwildpopulation durchgeführt. Der folgende Bericht umfasst die zusammenfassende Darstellung der Vorgehensweise, der Befunde ihre Bewertung durch die FAWF und schließlich den darauf aufbauenden Evaluierungsbeschluss Ende 2014 zum weiteren Vorgehen.

2.1 Ermittlung und Analyse jagdlicher Daten

Die Abschussdaten der Regiejagden wurden den Wildnachweisungen der betroffenen Forstämter entnommen. Rotwildabschüsse der nichtstaatlichen Jagdbezirke wurden bei den Kreisverwaltungen Trier, Wittlich und Birkenfeld und dem Rotwildring Hochwald abgefragt.

Die Analyse der Abschusszahlen soll in erster Linie aufzeigen, ob und gegebenenfalls wie nach der Einführung des neuen Bejagungskonzeptes eine Kompensation der reduzierten Hirschabschüsse durch Kahlwildabschüsse erreicht wurde. Weitere Jagddaten (monatliche Verteilung der Erlegungen, Einzel-/Drückjagderlegung) werden in Bezug auf eine mögliche Veränderung des Bejagungsverhaltens mit Einführung des neuen Bejagungskonzeptes analysiert. Rahmendaten der Drückjagden (Teilnehmeranzahl und Rotwilderlegungen) wurden im Hinblick auf mögliche Veränderungen der jagdlichen Effizienz der Drückjagden ausgewertet.

2.2 Ermittlung und Analyse jagdunabhängiger Daten

Im Frühjahr 2011 wurden durch Beauftragung des Instituts für Tierökologie und Naturbildung (Olaf Simon) mit Unterstützung der betroffenen Forstämter erstmals nächtliche Scheinwerferzählungen im

Hochwald durchgeführt. Zur Beurteilung der Rotwild-Populationsentwicklung werden seitdem jährlich im Frühjahr durch die FAWF mit Unterstützung der Forstämter drei Scheinwerferzählungen absolviert. Das Taxationsgebiet umfasst neben den Regiejagden im Zentrum des Rotwildgebietes auch die angrenzenden nichtstaatlichen Jagdbezirke und schließt eine Gesamtwaldfläche von ca. 27.000 ha ein (siehe Karte im Anhang I).

Darüber hinaus wurde im März 2012 auf einer zentralen repräsentativen Teilfläche von 10.000 ha (siehe Karte im Anhang I) im Rahmen eines eigenen Forschungsprojekts der FAWF eine Kotgenotypisierung zur möglichst präzisen Ermittlung der dortigen Rotwildichte und des bestehenden Geschlechterverhältnisses durchgeführt.² Bei der Kotgenotypisierung werden nicht Mindestzahlen erhoben, sondern es sind Ergebnisse zu erwarten, die mit einer gewissen Fehlerwahrscheinlichkeit um den Realwert streuen können. Eine besondere Bedeutung kommt daher dieser Methode als Referenz für die Evaluierung anderer Verfahren wie z. B. der Scheinwerferzählung zu, bei der lediglich Mindestzahlen ermittelt werden können. Aus diesem Grund wurden die Ergebnisse der Kotgenotypisierung 2012 als Basiswerte bei der Ermittlung der Scheinwerferzählungs-Erfassungsraten 2012 verwendet. Außerdem kann im Zuge der Genotypisierung auch das bestehende Geschlechterverhältnis objektiv ermittelt werden.

Abschließend werden die Ergebnisse der Schältschadenserhebungen des waldbaulichen Gutachtens aus dem Jahr 2008 mit dem Ergebnis der forstbehördlichen Stellungnahmen zum Stichtag 01.02.2014 dargestellt und kurz erläutert.

3 Ergebnisse

Die Ergebnisse der begleitenden Untersuchungen des neuen Bejagungskonzeptes werden in den folgenden Kapiteln getrennt nach jagdlichen und jagdunabhängigen Daten dargestellt.

3.1 Auswertungsergebnisse jagdlicher Daten

Die Auswertungen beruhen auf Angaben der Forstämter bzw. Kreisverwaltungen und den Ergebnissen der Drückjagduntersuchungen.

3.1.1 Entwicklung der Streckenzahlen im Rotwildring Hochwald

Der gemeldete Gesamtabschuss der staatlichen und nichtstaatlichen Jagdbezirke im Hochwald stieg vom Jagdjahr 2006/07 bis zum Jagdjahr 2010/11 um ca. 55 Prozent von 536 auf 829 Stück Rotwild an (**Abbildung 2**). Seit dem Jagdjahr 2010/11 liegt der gemeldete Gesamtabschuss relativ konstant bei 716 bis 760 Stück. Die von den nichtstaatlichen Jagdbezirken an die Kreisverwaltungen gemeldeten Abschusszahlen sind mangels einer Verpflichtung zum körperlichen Nachweis der Abschüsse nicht überprüfbar, von einer weiterreichenden Analyse dieser Abschusszahlen wird hier deshalb abgesehen. Zumindest entspricht der Trend der aus den nichtstaatlichen Jagdbezirken gemeldeten Abschusszahlen dem Verlauf der Abschusszahlen aus den Regiejagden auf etwas höherem Niveau. Auffallend ist jedoch die Divergenz der Abschusszahlen im Jagdjahr 2012/13, in dem aus den nichtstaatlichen Revieren deutlich steigende Abschusszahlen gemeldet wurden, in den staatlichen Revieren jedoch deutlich sinkende Abschusszahlen zu verzeichnen waren.

² Sandrini, J. C. Ebert und Hohmann (2014): Abschlussbericht Rothirsch-Bestandesschätzung Hunsrück 2012 durch Losungsgenotypisierung. Unveröffentlichter Bericht der FAWF in Kooperation mit Seq-IT Kaiserslautern. 23 S.

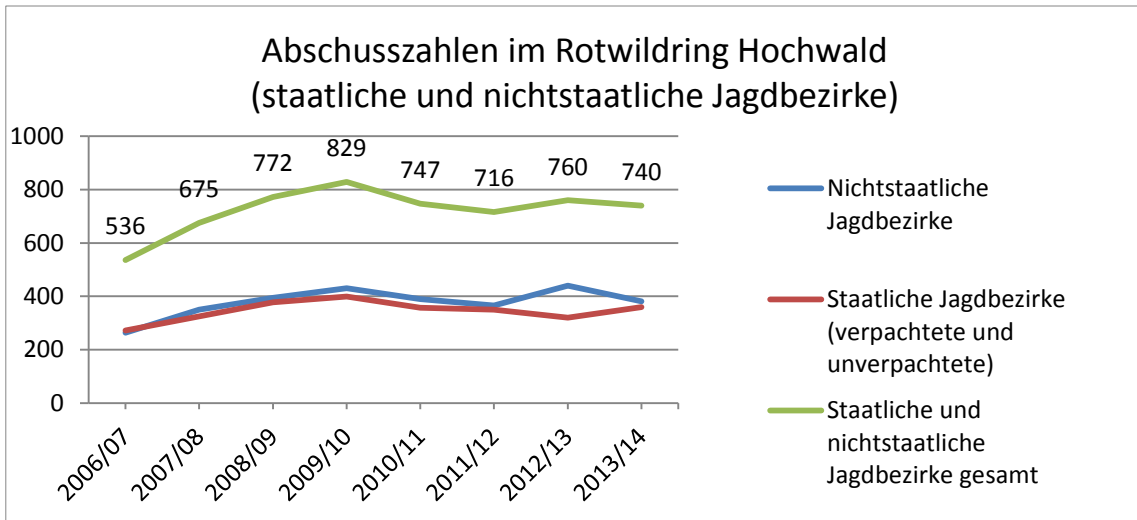


Abbildung 2: Rotwild-Gesamtabschussentwicklung im Rotwildring Hochwald (Waldrevierfläche 42.100 ha) 2006/07 bis 2013/14 der staatlichen und nichtstaatlichen Jagdbezirke (Quellen: RR-Hochwald bis 2009/10, z.T. 2011/12; Kreisverwaltungen ab 2011/12, z.T. 2010/11, plausibilisiert).

3.1.2 Entwicklung der Abschusszahlen auf den Regiejagden von 2006 bis 2009

Der Gesamtabschuss auf den Regiejagden (nicht verpachtete staatliche Eigenjagdbezirke) im Hochwald stieg bereits zwischen den Jagdjahren 2006/07 und 2008/09 um 40 Prozent von 272 Stück auf 381 Stück Rotwild (von 1,5 auf 2,1 Stück je 100 ha Wald). Im Jagdjahr 2009/10 wurde dieses Abschussniveau mit 365 erlegten Stück Rotwild nahezu beibehalten (2,0 Stück je 100 ha Wald). Der Anteil erlegter Hirsche (ohne Hirschkalber) an der Gesamtstrecke betrug in diesem Zeitraum zwischen 21 und 26 Prozent (**Abbildung 3**).

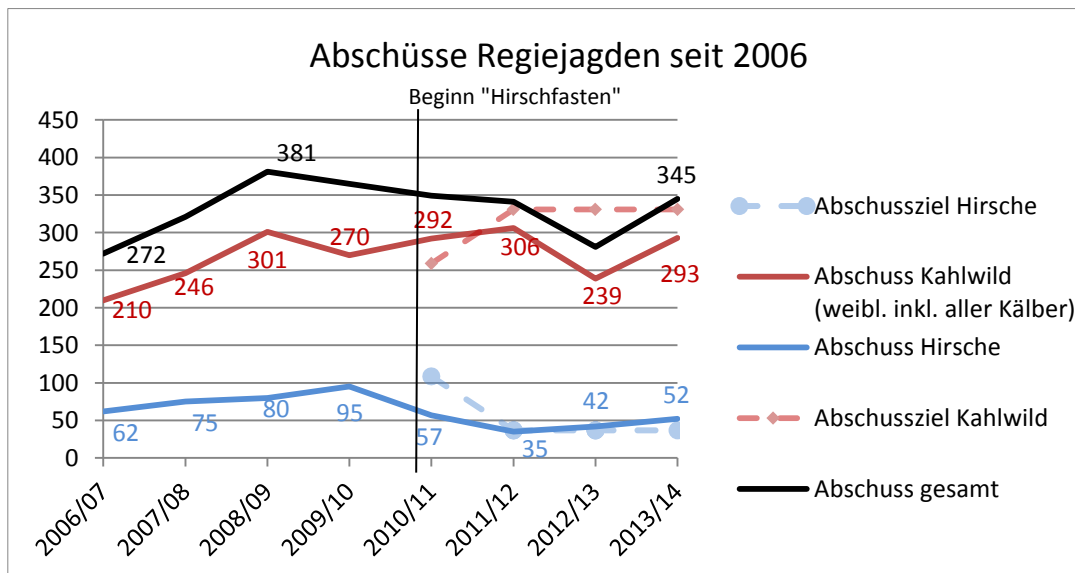


Abbildung 3: Abschussentwicklung zwischen 2006 und 2013 für Kahlwild, Hirsche und Gesamtabschuss auf den Regiejagden im Hochwald. Das neue Jagdkonzept „Hirschfasten“ wurde im Jagdjahr 2010/11 zunächst im FA Dhroncken, ab 2011 in allen FÄ eingeführt. Das Abschussziel Hirsche bezeichnet den vor und nach Einführung des Konzepts vorgesehenen Hirschabschuss.

3.1.3 Abschusszahlen ab 2010 (Einführung des neuen Bejagungskonzepts) - Kompensation der reduzierten Hirschabschüsse durch Kahlwildabschüsse

Im Jagdjahr 2010/11 wurden die Hirschabschüsse in der nicht verpachteten staatlichen Regiejagd des Forstamts Dhronnecken gegenüber dem Vorjahr von 31 auf 8 gesenkt, die Kahlwildstrecke konnte hingegen von 99 auf 120 erhöht werden, so dass in diesem Jagdjahr auf der Regiejagd des Forstamts Dhronnecken eine nahezu vollständige Kompensation der reduzierten Hirschabschüsse durch Kahlwildabschüsse erzielt wurde.

Im Jagdjahr 2011/12 wurden die Hirschabschüsse in allen vier Forstämtern zusammen gegenüber 2009/10 von 95 auf 35 Stück reduziert, der Abschuss von Kahlwild konnte im Gegenzug von 270 auf 306 um 36 Stück gesteigert werden. Eine Kompensation konnte also zu 60 Prozent erreicht werden. Im Jagdjahr 2012/13 ist ein deutlicher Gesamtstreckenrückgang zu verzeichnen. Die Hirschabschüsse waren gegenüber 2009/10 um 53 Stück reduziert, allerdings fiel die Kahlwildstrecke unter das Niveau von 2009/10 zurück, so dass 2012/13 keine Kompensation erzielt wurde. Die zurückfallenden Streckenergebnisse dieses Jagdjahres sind insbesondere auf die geringen Drückjagdrecken zurückzuführen (**Abbildung 7**). Im Jagdjahr 2013/14 stieg der Gesamtabschuss von Rotwild in der staatlichen Regiejagd wieder auf das Niveau des Jagdjahres 2011/2012 an, die Abschüsse von Hirschen der Altersklasse III erhöhten sich leicht,, eine Kompensation durch Kahlwildabschüsse erfolgte zu etwa 50 Prozent (**Abbildung 4**).

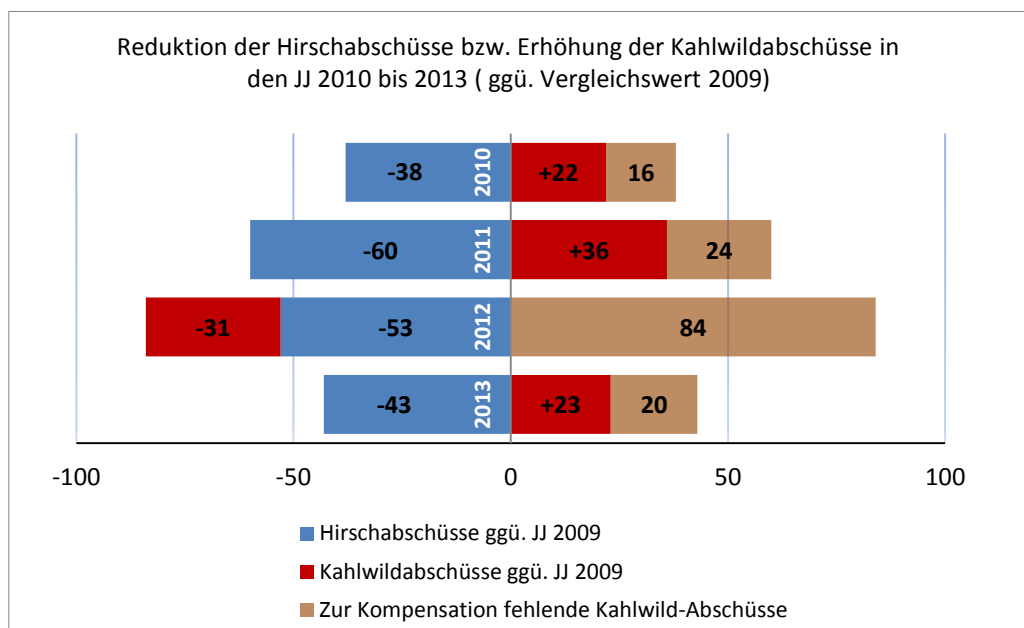


Abbildung 4: Veränderung der Abschusszahlen von Kahlwild und Hirschen zwischen den Jagdjahren 2010/11 und 2013/14 gegenüber dem Referenzwert von 2009. Zusätzlich sind die zur Kompensation der reduzierten Hirschabschüsse fehlenden Kahlwildabschüsse dargestellt.

3.1.4 Abschussverteilung nach Klassen

Die Verteilung der Abschüsse in den verschiedenen Altersklassen zeigt erwartungsgemäß einen deutlichen Rückgang der Hirschabschüsse ab dem JJ 2010/11. Mit Einführung des "Hirschfastens" und der beabsichtigten Kompensation geringerer Hirschabschüsse durch vermehrte Kahlwilderlegungen ab dem Jagdjahr 2010/11 stieg in der Tat der Anteil der Kahlwildabschüsse an der Gesamtstrecke (**Abbildung 5**).

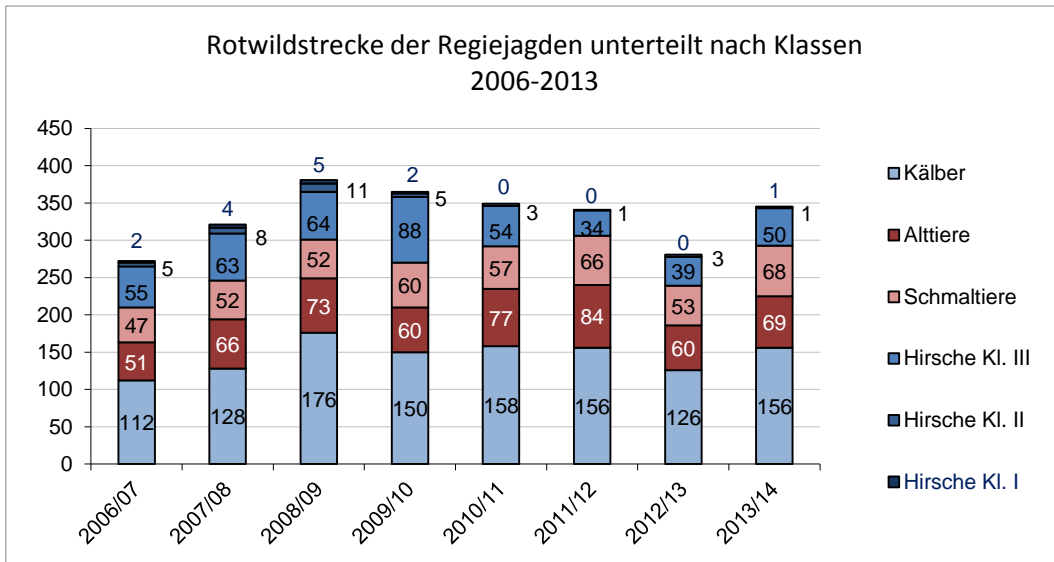


Abbildung 5: Klassenverteilung der Rotwildabschüsse auf den Regiejagden im Hochwald seit 2006.

Die Kahlwildstrecke lag im JJ 2006/07 noch bei 210 Stück, sie wurde bis zum JJ 2008/09 auf 301 Stück gesteigert. In diesem Zeitraum führte insbesondere eine Erhöhung des Kälberabschlusses zur Abschusssteigerung. Mit Einführung des "Hirschfastens" ab 2010/11 wurde die hohe Kahlwildstrecke von 2008/09 nahezu wieder erreicht, allerdings wurden jetzt, abgesehen vom Ausnahmejahr 2012/13 höhere Anteile von Alt- und Schmaltieren erzielt (Abbildung 6).

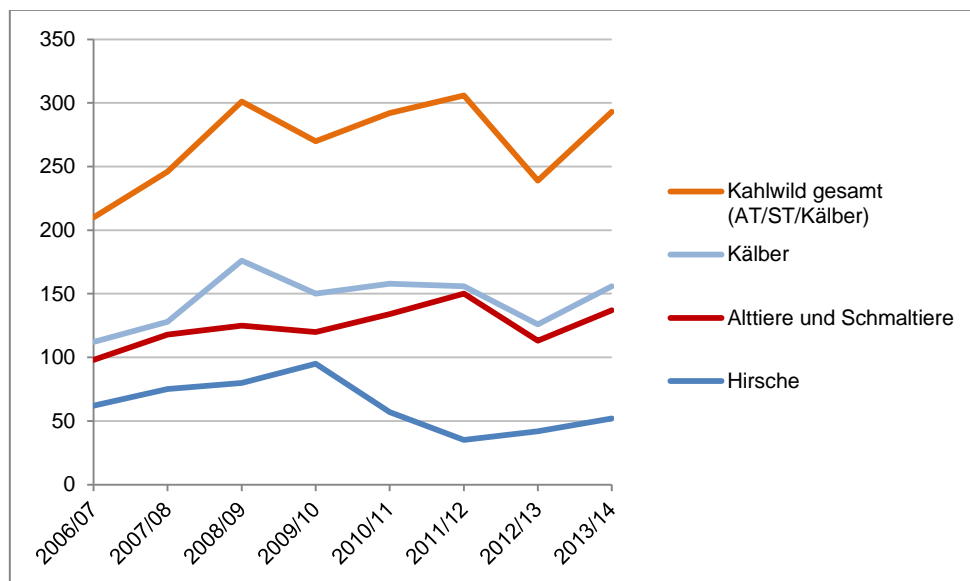


Abbildung 6: Anteile von Alt- /Schmaltieren, Kälbern und Hirschen an der Regiejagd-Gesamtstrecke im Hochwald zwischen den Jagdjahren 2006/07 und 2013/14.

3.1.5 Streckenanteile von Einzel- und Drückjagden

Der Anteil des auf der Einzeljagd erlegten Rotwilds an der jährlichen Gesamt-Rotwildstrecke betrug zwischen den Jagdjahren 2008/09 bis 2009/10 im Mittel 53 Prozent. Er stieg zwischen den Jagdjahren 2010/11 bis 2013/14 auf durchschnittlich 61 Prozent (Abbildung 7). Die absoluten Streckenzahlen der Drückjagden zeigten seit 2009/10 eine fallende Tendenz, bis auf leichte Erholungen im JJ 2011/12 und 2013/14.

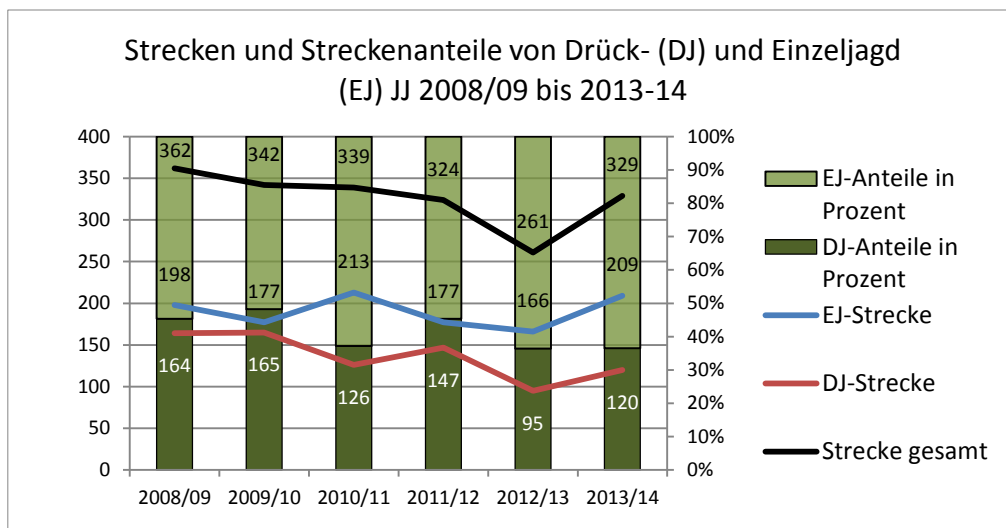


Abbildung 7: Anteile (Balken) und absolute Anzahl (Linien) der Drück- und Einzeljagderlegungen auf den Regiejagden seit dem Jagdjahr 2008/09 (Differenzen zur angegebenen Gesamtstrecke in Abbildung 3 ergeben sich aufgrund von Fall-/Verkehrsfallwild, das hier unberücksichtigt bleibt).

Die Hirschabschüsse auf Drückjagden wurden seit dem Jagdjahr 2010/11 aufgrund eingeschränkter Freigaben ebenfalls stark reduziert. Wurden zwischen den Jagdjahren 2007/08 und 2009/10 im Mittel noch ca. 30 Hirsche auf Drückjagden erlegt, so wurden zwischen 2010/11 und 2013/14 im Mittel noch 10 Drückjagdhirsche erlegt (**Tabelle 1**).

Tabelle 1: Abschüsse von Hirschen der Klassen I, II und III auf Drückjagden zwischen den JJ 2007/08 und 2013/14

DJ-Hirschabschüsse	2007/08	2008/09	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14
Gesamt	28	22	42	11	7	7	14

3.1.6 Drückjagdeffizienz

Die Anzahl der jährlich durchgeführten Drückjagden blieb seit 2008 relativ konstant: jährlich wurden zwischen 21 (2008/09) und 24 Drückjagden (2013/14) im Regiejagdbereich abgehalten. Die Gesamtanzahl der Drückjagdteilnehmer stieg zwischen den Jagdjahren 2008/09 und 2013/14 von ca. 1.200 auf ca. 1.500 an. Die Rotwilderlegungen auf Drückjagden sanken in diesem Zeitraum jedoch nahezu durchgehend von 164 auf 120 pro Jahr (siehe **Abbildung 7**). Somit gelang im Jagdjahr 2008/09 noch im Schnitt jedem neunten Schützen eine Rotwilderlegung, 2013/14 gelang dies bereits durchschnittlich nur noch jedem 12. Schützen (siehe **Abbildung 8**). Trotz gesteigertem Personalaufwand konnte in der Summe sogar weniger Rotwild erlegt werden.

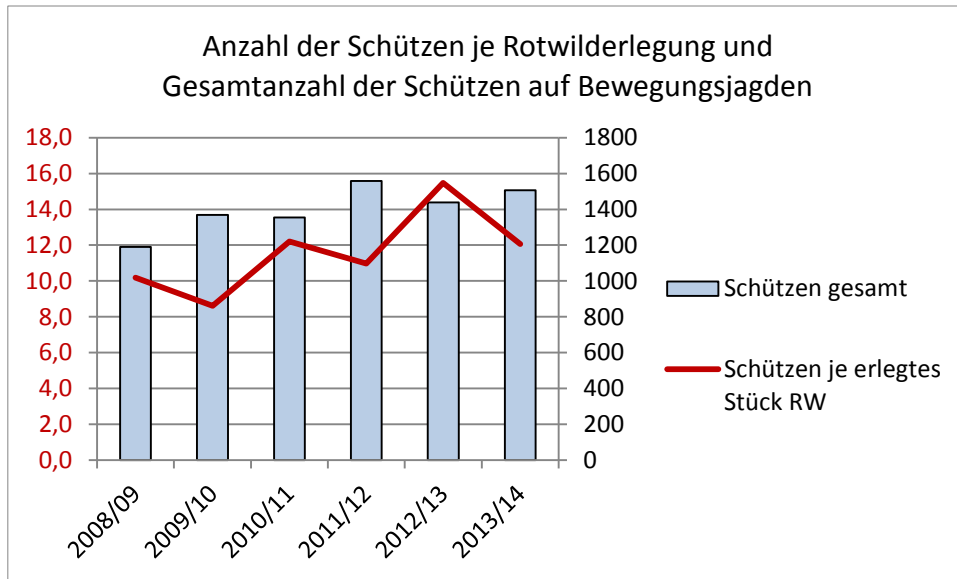


Abbildung 8: Gesamtanzahl der Schützen auf den Bewegungsjagden der Regiejagden und Rotwilderlegungen je Schütze seit 2008.

3.1.7 Zeitliche Verteilung der Einzeljagdabschüsse

Seit Einführung des neuen Bejagungskonzeptes zeigt sich ein leichter Trend zum früheren Beginn der Abschusserfüllung. Der Anteil der erlegten Stücke bis zur Brunft (bis September) gegenüber der Gesamteinzeljagdstrecke ist von ca. 50 Prozent auf ca. 60 Prozent angestiegen.

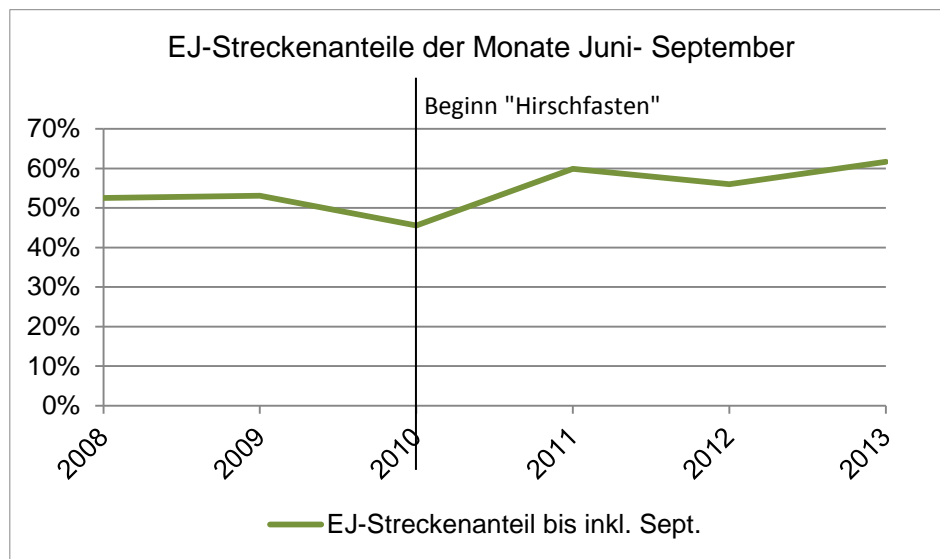


Abbildung 9: Anteile der auf der Einzeljagd bis Ende September erzielten Streckenanteile an der Gesamteinzeljagdstrecke.

3.1.8 Rotwildbejagung im Januar

Eine der Vorgaben im Rahmen des neuen Bejagungskonzeptes war es, die Abschusserfüllung möglichst bis Ende Dezember abzuschließen, zusätzlich sollten im Januar keine vorab terminierten Bewegungsjagden durchgeführt werden. Die Anzahl der Drückjagdabschüsse lag im Januar 2009 vor Einführung des neuen Bejagungskonzeptes bei 34 Stück und wurde in den Folgejahren deutlich reduziert. Der Gesamtanteil des im Januar erlegten Rotwilds blieb jedoch aufgrund gesteigerter Erlegungen auf der Einzeljagd auch nach Einführung des neuen Bejagungskonzeptes ähnlich hoch und betrug zwischen 9 und 12 Prozent (Ausnahme Januar 2013 mit 5 Prozent, siehe Tabelle 2).

Tabelle 2: Rotwildstrecken im Januar der Jagdjahre 2008/09 und 2013/14 und ihre Anteile an der jeweiligen Gesamtstrecke.

Rotwildstrecken im Januar	Jan 08	Jan 09	Jan 10	Jan 11	Jan 12	Jan 13	Jan 14
Einzeljagd	13	12	19	33	24	7	25
Drückjagd	26	34	17	0	7	8	16
Gesamt	39	46	36	33	31	15	41
Gesamtstrecke des Jagdjahres	321	381	365	349	341	281	345
Anteil an der Januarstrecke an der Gesamtstrecke	12%	12%	10%	9%	9%	5%	12%

3.1.9 Geschlechterverhältnis der erlegten Kälber

Die Kälberabschüsse im Hochwald zeigten in den vergangenen Jahren meist einen deutlichen Überhang weiblicher Kälber; im Jagdjahr 2008/09 betrug das Geschlechterverhältnis der erlegten Kälber sogar 1:1,9 (siehe **Abbildung 10**). Der Anteil männlicher Kälber lag seit dem JJ 2007 deutlich unter 50 % und überstieg lediglich im Jagdjahr 2013/14 erstmals wieder die 50 Prozent-Marke.

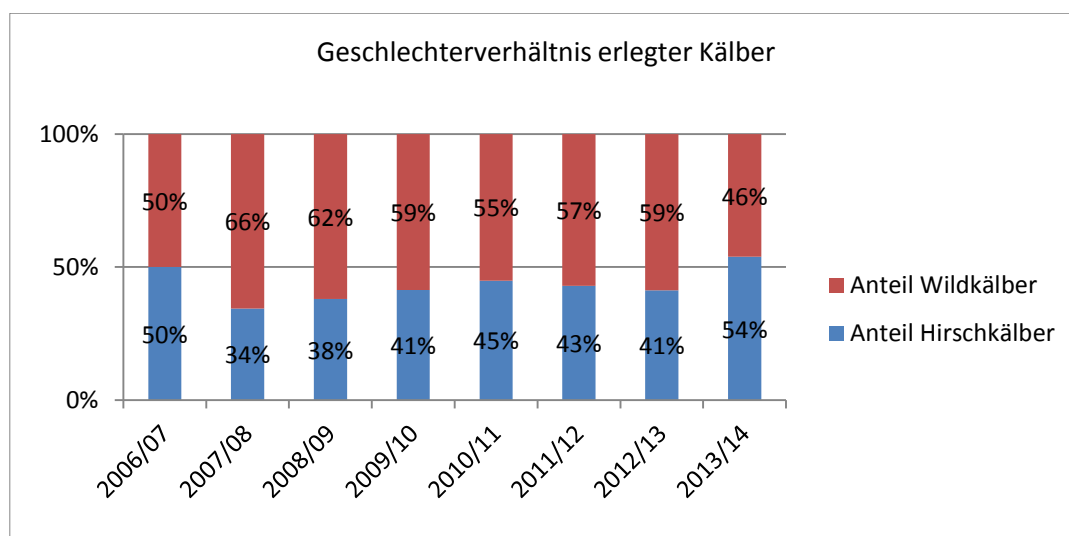


Abbildung 10: Geschlechterverhältnis der auf den Regiejagden bis JJ 2013/14 erlegten Kälber.

3.2 Auswertungsergebnisse jagdunabhängiger Daten

3.2.1 Ergebnisse der Scheinwerferzählungen

Die Ergebnisse der Scheinwerferzählungen im Hochwald werden in den jeweiligen Berichten der Jahre 2011 bis 2014 näher erläutert (Simon, Bericht zur Scheinwerferzählung im Hochwald, 2011; Hettich, Berichte zur Scheinwerferzählung im Hochwald, 2012 bis 2014). Die bei den Zählungen zwischen 2011 und 2014 festgestellten Rotwildsdichten variierten zwischen 2,9 und 4,2 Stück je 100 ha Waldfläche (**Abbildung 11**). Bei allen Zählungen wurden deutlich mehr weibliche als männliche

Tiere gezählt. Auffällig ist, dass im Jahr 2013 gegenüber den anderen Jahren außergewöhnlich hohe Zählwerte ermittelt wurden.

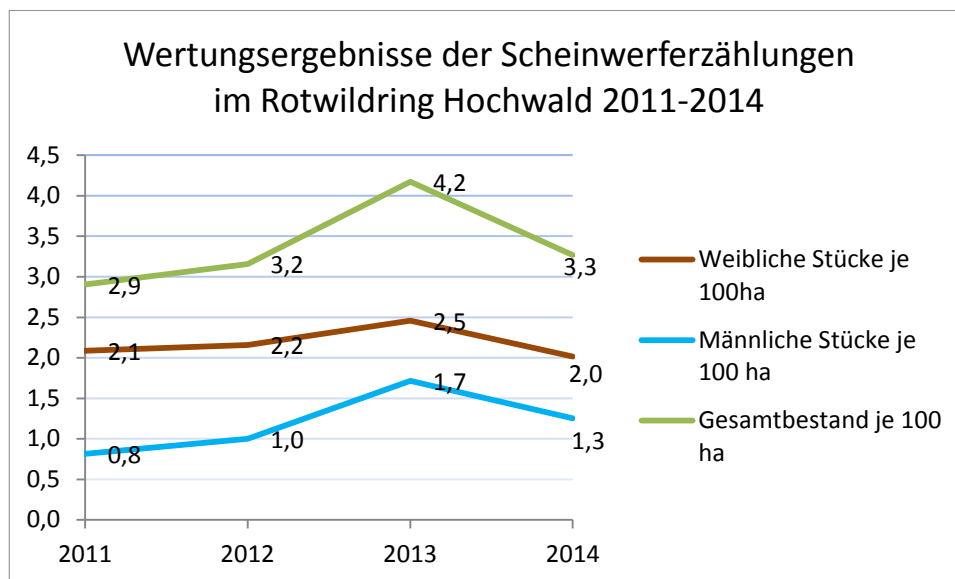


Abbildung 11: Bei den Scheinwerferzählungen im Hochwald zwischen 2011 und 2014 ermittelte Rotwild-Mindestdichte je 100 ha Wald (männlich, weiblich, gesamt). Kälber wurden den Geschlechtern im Verhältnis 1:1 zugeordnet.

3.2.2 Ergebnisse der Kotgenotypisierung

Die 2012 im Hochwald auf einer repräsentativen Waldfläche von 10.000 ha durchgeführte Kotgenotypisierung ergab bei konservativer Schätzung eine Rotwilddichte von ca. 7 Stück je 100 ha Wald. Das festgestellte Geschlechterverhältnis lag bei 1:1,1 und war damit nahezu ausgeglichen (Sandrini, unveröffentlicht, 2012).

3.2.3 Ermittlung der Erfassungsrate der Scheinwerferzählung 2012

Das höchste Ergebnis der drei aufeinanderfolgenden Zählungen 2012 betrug auf dem insgesamt 27.000 ha Waldfläche umfassenden Zählgebiet 853 Stück Rotwild, 270 männliche und 583 weibliche. Damit wurden durchschnittlich je 100 ha Wald 3,2 Stück Rotwild gesichtet, d.h. 1,0 männliche und 2,2 weibliche. Die Erfassungsraten bei der Scheinwerferzählung 2012 lagen auf der Grundlage dieser Ergebnisse im Vergleich mit den Genotypisierungsbefunden bei 30 Prozent für das männliche Wild und bei 59 Prozent für das weibliche Wild, die Gesamterfassungsrate lag bei 45 Prozent.

Betrachtet man die Scheinwerferzählergebnisse ausschließlich in dem Untersuchungsgebiet der Genotypisierung (10.000 ha Wald) so ergibt sich für dieses Gebiet ebenfalls eine durchschnittliche Gesamtrötdildichte von 3,2 Stück Rotwild je 100 ha Wald. Die ausgewählte Fläche scheint somit die Rotwilddichte im gesamten Scheinwerferzählgebiet ausreichend gut zu repräsentieren.

Tabelle 3: Anhand von Scheinwerferzählung und Kotgenotypisierung ermittelte Rotwildichten 2012 und resultierende Erfassungsrate bei der Scheinwerferzählung

Ermittlung der Rotwilddichte 2012	m	w	Gesamt
Rotwilddichte lt. Genotypisierung je 100 ha Wald	3,3	3,7	7,0
Ergebnis Scheinwerferzählung je 100 ha Wald	1,0	2,2	3,2
Erfassungsrate	30%	59%	45%

3.2.4 Ergebnisse der Schältschadenserhebungen der waldbaulichen Gutachten

Die im Rahmen des waldbaulichen Gutachtens erstellten Schältschadenserhebungen auf den Regiejagden im Hochwald zeigten bei den Erhebungen 2012/13/14 einen Schältschadensanteil von durchschnittlich 3,2 Prozent bei der Fichte. Der Wert ist nahezu unverändert gegenüber den Erhebungsergebnissen aus dem Jahr 2008. Über alle Baumarten betrachtet ist der Anteil geschälter Bäume gesunken, bei der ebenfalls gut untersuchten Buche hat er sich von 3,6 auf 1,8 Prozent halbiert (**Tabelle 4**).

Tabelle 4: Anzahl aufgenommener Bäume (N) und Anteil geschälter Bäume (S%) auf den Regiejagden im Hochwald, nach Baumarten getrennt

Baumart	Fi	Fi	Ta	Ta	Kie/Lä	Kie/Lä	Dou	Dou
	N	S%	N	S%	N	S%	N	S%
Erhebung 2008	13335	3,2%	1326	1,6%	107	0,0%	559	5,0%
Erhebung 2012/13/14	12382	3,1%	1026	1,4%	82	7,3%	745	7,5%

Baumart	Ei	Ei	Bu	Bu	SLB	SLB	Alle	Alle
	N	S%	N	S%	N	S%	N	S%
Erhebung 2008	792	1,3%	11259	3,6%	3702	1,5%	31080	3,0%
Erhebung 2012/13/14	575	0,7%	11545	1,8%	3045	0,6%	29400	2,3%

4 Diskussion

4.1 Strecke und Kompensation

Die im Rahmen des neuen Bejagungskonzeptes vorgegebene Reduktion der Hirschabschüsse wurde auf den Regiejagden im Hochwald weitgehend umgesetzt. Die angestrebte Kompensation der reduzierten Hirschabschüsse durch Kahlwildabschüsse konnte hingegen nur teilweise erreicht werden. Zwischen den Jagdjahren 2010/11 und 2013/14 wurden gegenüber dem Referenzwert des Jagdjahres 2009/10 im jährlichen Durchschnitt 49 Hirsche weniger erlegt, der durchschnittliche jährliche Mehrabschuss von Kahlwild betrug demgegenüber nur 13 Stück (**Abbildung 4**). Insgesamt ist nach dieser Bilanz also eine Kompensation nur zu ca. 26 Prozent gelungen. Betrachtet man die Ergebnisse der einzelnen Jagdjahre, so wird deutlich, dass mit Ausnahme des Jagdjahres 2012/13 jährlich eine Kompensation zwischen 53 und 60 Prozent erzielt wurde. Im Jagdjahr 2012/13 hingegen fiel der Kahlwildabschuss jedoch noch hinter den Wert von 2009/10 zurück. Dieser starke Rückgang der Abschusszahlen war zum Großteil den geringen Drückjagd Strecken in diesem Jahr geschuldet (**Abbildung 7**). Nach den Beschreibungen vieler Jagdbeteiligter kam in diesem Jagdjahr auf mehreren Drückjagden in den höheren Lagen des Hoch- und Idarwaldes vergleichsweise wenig Rotwild in Anblick. Außerdem lassen die für 2012/13 gemeldeten, überdurchschnittlich hohen Abschusszahlen der umliegenden nichtstaatlichen Jagdbezirke vermuten, dass sich in den dortigen, meist tieferen Lagen, vorübergehend höhere Rotwildkonzentrationen eingestellt hatten (**Abbildung 2**). Über Gründe für eine mögliche Verschiebung der Wilddichten kann nur gemutmaßt werden: Eichen und Buchen des Hunsrücks produzierten im Herbst 2012 fast keine Mast, so dass eventuell die

Äsungsattraktivität der Landwirtschaftsflächen außerhalb der Regiejagden überdurchschnittlich hoch war.

Die Kompensation der reduzierten Hirschabschüsse erfolgte schwerpunktmäßig durch eine Abschusssteigerung bei Alt- und Schmaltieren. Somit richtete sich die Umsteuerung des Abschusses vorrangig auf die weiblichen Tiere, also die Zuwachsträger der Population. Dies war ein erklärtes Ziel des neuen Bejagungskonzepts.

Neben der Abschussumsteuerung war es eine weitere Vorgabe, den Abschuss möglichst bis Jahresende zu erfüllen und auf vorab terminierte Bewegungsjagden im Januar zu verzichten. Vor Einführung des neuen Bejagungskonzeptes wurden im Januar '08 und '09 noch bedeutende Drückjagd Strecken erzielt, die nach Einführung des neuen Bejagungskonzeptes zurückgingen (**Tabelle 2**). Die Drückjagd Strecken zeigen generell einen deutlichen Abwärtstrend, obwohl die Anzahl der Drückjagden weitgehend gleich blieb und sogar immer mehr Personen beteiligt wurden (**Abbildung 7**). Dieser Abwärtstrend wäre vermutlich auch ohne Einschränkung der Hirschfreigabe eingetreten, allerdings wäre er schwächer ausgefallen. Der Verzicht auf vorab terminierte Bewegungsjagden im Januar hat also vermutlich neben der reduzierten Hirschfreigabe zum Rückgang der Gesamtdrückjagd Strecken beigetragen. Aufgrund der insgesamt geringeren Drückjagdeffizienz (bis zu 15 Schützen je erlegtes Stück Rotwild) wäre zu erwägen, ob zukünftig die Durchführung der Drückjagden im Sinne einer höheren Effizienz modifiziert werden kann.

Die Anzahl der jährlichen Rotwildabschüsse auf der Einzeljagd konnte hingegen zwischen 2010/11 und 2013/14 gegenüber 2009/10 nahezu beibehalten werden (zwischen plus 20 und minus 6 Prozent). Dazu hat auch eine etwas frühere Bejagung des Kahlwilds auf der Einzeljagd d.h. eine intensivere Sommer/Frühsummerbejagung bis inkl. September beigetragen (**Abbildung 9**). Möglicherweise wirkte also die Einführung des neuen Konzepts förderlich auf die Bemühungen zur frühen Abschusserfüllung. Die durchschnittliche Anzahl der Einzeljagdabschüsse in den Drückjagdmonaten Oktober bis Dezember ging dagegen seit Einführung des neuen Bejagungskonzeptes zurück und stieg im Januar, vermutlich aufgrund des weitgehenden Verzichts auf Drückjagden in diesem Monat wieder an.

Die angestrebte Kompensation der reduzierten Hirschabschüsse durch vermehrte Kahlwildabschüsse ist bei den Drückjagden im Gegensatz zur Einzeljagd also nicht gelungen.

4.2 Populationsentwicklung

Um die Rotwild-Populationsentwicklung im Hochwald einschätzen zu können, wurden seit 2011 jährlich im Frühjahr drei Scheinwerferzählungen durchgeführt. Das Zählergebnis im Jahr 2013 fiel mit einer ermittelten Populationsdichte von 4,2 Stück je 100 ha Wald gegenüber den Zählergebnissen der anderen Jahre besonders hoch aus (**Tabelle 5** und **Abbildung 12**). Der vermeintliche Populationsanstieg von ca. 30 Prozent gegenüber dem Vorjahr 2012 erscheint jedoch aufgrund der Abschusszahlen auf den Regiejagden unplausibel. Das hohe Zählergebnis der Scheinwerferzählung 2013 war vermutlich Folge der außergewöhnlich kalten und schneereichen Witterungsverhältnisse im Spätwinter/Frühjahr 2013 vor und während der Zählungen. Im Anschluss an die spätwinterlichen Verhältnisse suchte das Rotwild die vorhandenen Freiflächen besonders intensiv auf, somit wurden möglicherweise überdurchschnittlich hohe Erfassungsraten bei diesen Zählungen erzielt.

Sofern die "Ausnahmezählung" im Frühjahr 2013 unberücksichtigt bleibt, wurde zwischen 2011 und 2014 mit ca. 2 Stück je 100 ha Wald eine relativ konstante Dichte beim weiblichen Rotwild

festgestellt. Beim männlichen Rotwild stiegen hingegen die Zählergebnisse von ca. 0,8 Stück auf ca. 1,3 Stück je 100 ha Wald an (**Abbildung 12**).

Gemessen am Ergebnis der Kotgenotypisierung betrug die Erfassungsrate bei der Scheinwerferzählung 2012 ca. 30 Prozent beim männlichen und ca. 60 Prozent beim weiblichen Rotwild (**Tabelle 3**).

Unabhängig von den Ergebnissen der Scheinwerferzählung wird in **Tabelle 5** auf Basis der Ergebnisse der Genotypisierung 2012 die mögliche Populationsentwicklung des vorausgehenden und der Folgejahre berechnet. Hierbei werden die realen Abschusszahlen im Regiejagdbereich berücksichtigt. Das Modell basiert auf den Annahmen, dass die bei der Genotypisierung ermittelten Ergebnisse einen repräsentativen Wert für den gesamten Regiejagdbereich darstellen und sich die Zu- und Abwanderungen von Rotwild zwischen Regiejagden und nicht-staatlichen Jagdbezirken die Waage hielten. Es wird ein jährlicher Zuwachs von 65 Prozent des weiblichen Bestandes und eine "nicht erfasste Mortalität" von 5 Prozent des Sommerbestandes unterstellt. Die "nicht erfasste Mortalität" setzt sich zusammen aus der meist unentdeckt bleibenden Sterblichkeit der Kälber in den ersten Lebenswochen, der Sterblichkeit krank geschossenen und nicht aufgefundenen Wildes sowie natürlichen bzw. krankheitsbedingten, aber ebenfalls unentdeckten Sterbefällen. Die wenigen zu diesem Thema verfügbaren Studien weisen Überlebensraten für Rotwild-Kälber im ersten Lebensjahr zwischen 75 und 95 Prozent aus (ohne jagdliche Mortalität). Für einjährige Tiere werden Überlebenswahrscheinlichkeiten von ca. 90 Prozent angegeben. Für mittelalte Tiere beträgt die Überlebenswahrscheinlichkeit nach diesen Untersuchungen zwischen 95 und 100 Prozent.³ Der hier pauschal angewandte Wert von 5 Prozent erscheint uns somit plausibel. Für den Zuwachs wurde ein Geschlechterverhältnis der Kälber von 1:1 angenommen.

³ Gaillard, J.-M. et al., TEMPORAL VARIATION IN FITNESS COMPONENTS AND POPULATION DYNAMICS OF LARGE HERBIVORES, Annual Review of Ecology and Systematics, Volume 31, 2000.

Tabelle 5: Berechnung der Rotwild-Populationsentwicklung unter Einbeziehung der Abschusszahlen auf den Regiejagden zwischen 2011 und 2013. Ausgangswert ist das Ergebnis der Genotypisierung 2012 (7 Stück Rotwild je 100 ha Wald, GV 1 : 1,1). Die daraus abgeleiteten, möglichen Erfassungsraten bei den Scheinwerferzählungen werden ebenfalls dargestellt.

Zuwachs = 65 % des weiblichen Bestandes, Mortalität 5%; Ausgangsdichte 2012: 7,0 Stück/100 ha GV 1:1,1						
		w	m	Gesamtbest and	Anteil weibl.	Anteil männl.
2011	Frühjahrsbestand Regiejagd nach Modell	3,9	2,8	6,8	58%	42%
2011	Gesehen bei Scheinwerferzählung	2,1	0,8	2,9	72%	28%
	Erfassungsrate (in Prozent)	53%	29%	43%		
2011	Frühjahrsbestand Regiejagd (18.500 ha)	3,9	2,8	6,8	58%	42%
	Zuwachs (65% des weiblichen Bestandes)	1,3	1,3	2,6		
	Sommerbestand	5,2	4,1	9,3		
	Abschuss	1,3	0,6	1,8		
	Bestand nach Jagd	3,9	3,5	7,5		
2012	Bestand inkl. nat. Mortalität (5% des Sommerbestandes)	3,7	3,3	7,0	52%	48%
2012	Gesehen bei Scheinwerferzählung (auf 27.000 ha Wald)	2,2	1,0	3,2	68%	32%
	Erfassungsrate (in Prozent)	59%	30%	45%		
2012	Frühjahrsbestand Regiejagd (18.500 ha) nach Modell	3,7	3,3	7,0	52%	48%
	Zuwachs (65% des weiblichen Bestandes)	1,2	1,2	2,4		
	Sommerbestand	4,9	4,5	9,4		
	Abschuss	1,0	0,5	1,5		
	Bestand nach Jagd	3,8	4,0	7,9		
2013	Bestand inkl. nat. Mortalität (5% des Sommerbestandes)	3,6	3,8	7,4	49%	51%
2013	Gesehen bei Scheinwerferzählung (auf 27.000 ha Wald)	2,5	1,7	4,2	59%	41%
	Erfassungsrate (in Prozent)	68%	45%	56%		
2013	Frühjahrsbestand Regiejagd (18.500 ha) nach Modell	3,6	3,8	7,4	49%	51%
	Zuwachs (65% des weiblichen Bestandes)	1,2	1,2	2,3		
	Sommerbestand	4,8	5,0	9,7		
	Abschuss	1,1	0,7	1,9		
	Bestand nach Jagd	3,6	4,2	7,9		
2014	Bestand inkl. nat. Mortalität (5% des Sommerbestandes)	3,4	4,0	7,4	46%	54%
2014	Gesehen bei Scheinwerferzählung (auf 27.000 ha Wald)	2,0	1,3	3,3	62%	38%
	Erfassungsrate (in Prozent)	59%	31%	44%		
2014	Frühjahrsbestand Regiejagd (18.500 ha) nach Modell	3,4	4,0	7,4	46%	54%
	Zuwachs (65% des weiblichen Bestandes)	1,1	1,1	2,2		
	Sommerbestand	4,5	5,1	9,6		

Nach dieser Hochrechnung stieg die Rotwildpopulation auf den Regiejagden seit Einführung des neuen Konzepts von ca. 7,0 auf 7,4 Stück Rotwild je 100 ha Wald an. Das Geschlechterverhältnis hätte danach bereits ab 2013 einen Überhang männlicher Tiere aufgewiesen (**Abbildung 12**). Dies erscheint allerdings unwahrscheinlich, vielmehr ist davon auszugehen, dass in den angrenzenden nichtstaatlichen Jagdbezirken durchschnittlich höhere Hirsch- bzw. geringere Kahlwildabschusszahlen als in den staatlichen Revieren erzielt wurden. Dadurch wurde der Effekt der hohen weiblichen Abschussanteile auf den Regiejagden möglicherweise abgeschwächt. Dennoch war der Anteil weiblicher Abschüsse auf den Regiejagden so hoch, dass derzeit tatsächlich von einem zumindest ausgeglichenen Geschlechterverhältnis in der Gesamtpopulation auszugehen ist. Die Ergebnisse des Rechenmodells und der Scheinwerferzählungen zeigen also gleichermaßen einen Anstieg der männlichen Population und eine konstante bis leicht fallende weibliche Population. Dies würde auch einen Rückgang des jährlichen Zuwachses seit 2012 bedeuten.

Zur Verdeutlichung wird in **Abbildung 13** der berechnete, jährliche Zuwachs der jagdlichen und nichtjagdlichen Mortalität gegenübergestellt.

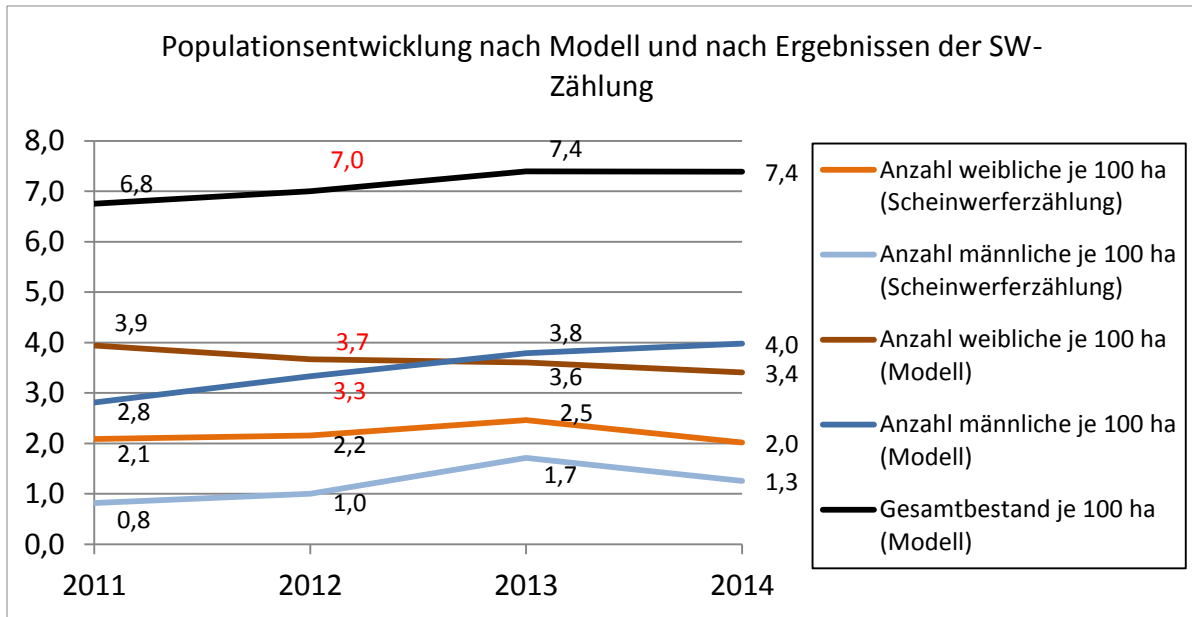


Abbildung 12: Entwicklung der Rotwildichte je 100 ha Wald nach den Ergebnissen der Scheinwerferzählungen und der Genotypisierung zwischen 2011 und 2014. Die Ergebnisse der Genotypisierung von 2012 wurden für die Jahre 2011, 2013 und 2014 modelliert (Modell).

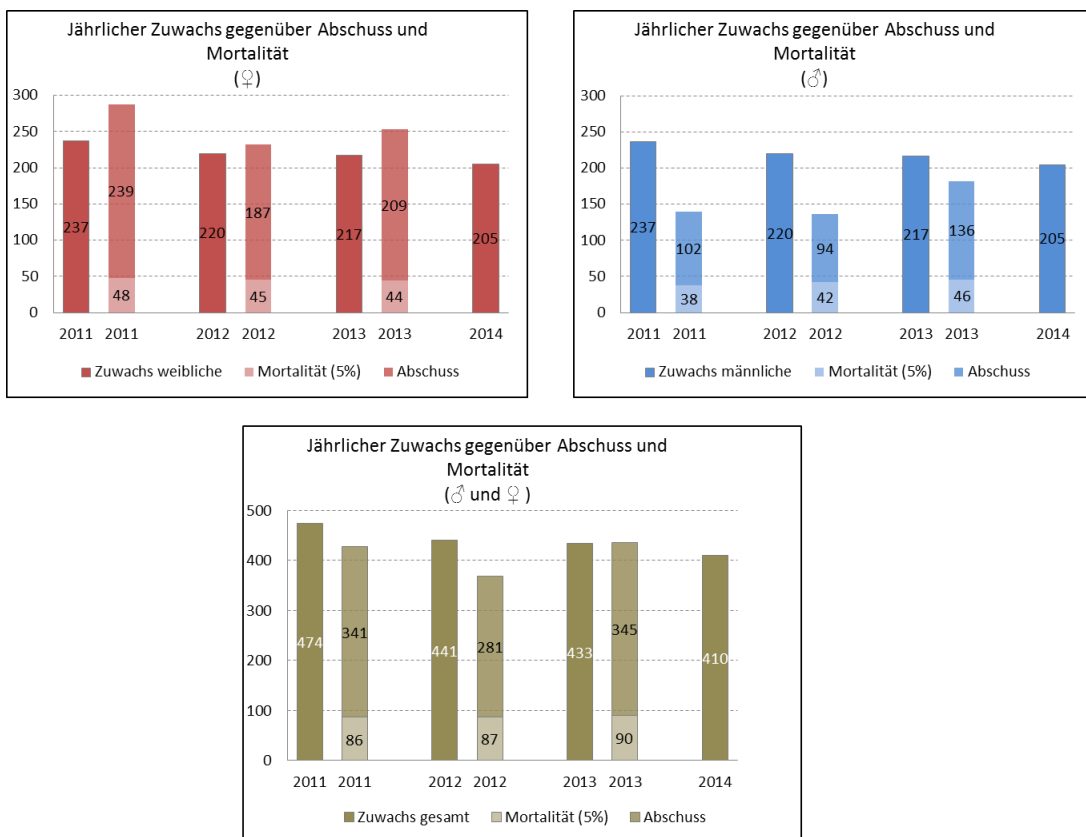


Abbildung 13: Modellierter jährlicher Gesamtzuwachs (65 Prozent des weiblichen Bestandes) gegenüber Abschuss und nicht erfassbarer Mortalität auf den Regiejagden seit 2011 (männlich, weiblich, gesamt).

Aus der Populations-Hochrechnung lassen sich auch die möglichen Erfassungsraten bei den Scheinwerferzählungen der Jahre 2011, 2013 und 2014 ableiten (**Abbildung 12** und **Abbildung 14**). Demnach betragen die möglichen Erfassungsraten beim weiblichen Wild zwischen 53 und 68 Prozent, beim männlichen Wild zwischen 29 und 45 Prozent und für den Gesamtbestand zwischen 43 und 56 Prozent. Lässt man die Zählung 2013 aus den oben genannten Gründen unberücksichtigt, so

ergäben sich recht konstante Erfassungsraten, die zwischen 53 und 59 Prozent beim weiblichen Wild und zwischen 29 und 31 Prozent beim männlichen Wild lägen.

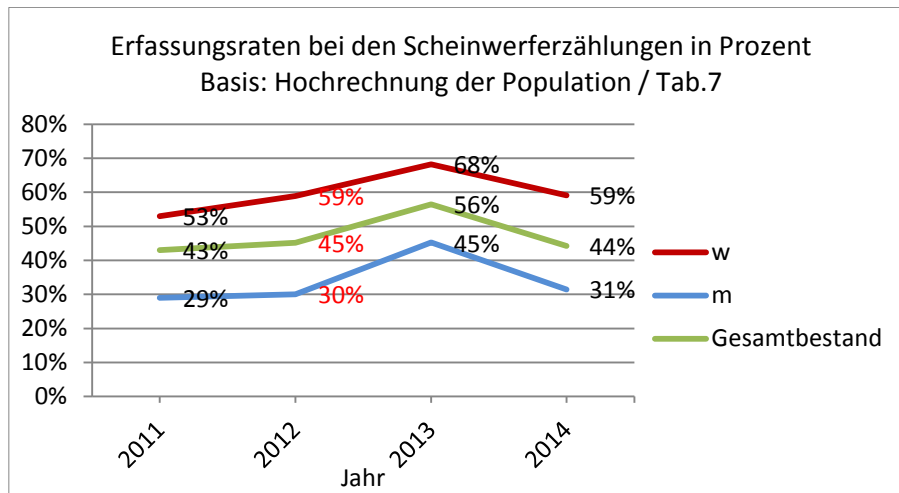


Abbildung 14: Erfassungsraten bei den Scheinwerferzählungen zwischen 2011 und 2014, berechnet auf Basis der Genotypisierungsergebnisse 2012 und der daraus modellierten Ergebnisse für 2011, 2013 und 2014.

Da das Geschlechterverhältnis der auf den Regiejagden im Hochwald erlegten Kälber unausgewogen war, sollen mögliche Konsequenzen für Bewirtschaftung des Rotwildes kurz aufgezeigt werden. Das Geschlechterverhältnis der Kälber kann nämlich die Entwicklung der Rotwildpopulation wesentlich beeinflussen. Obwohl auf den Regiejagden in der Regel keine selektive Bejagung der Kälber erfolgt, wurden in den Jagdjahren 2007/07 bis 2012/13 stets mehr weibliche als männliche Kälber erlegt. Mit 1:1,9 war das Geschlechterverhältnis der erlegten Kälber teilweise sogar sehr deutlich verschoben (**Abbildung 10**). Dies könnte bedeuten, dass tatsächlich mehr weibliche als männliche Kälber geboren wurden. Das Geschlechterverhältnis der Kälber zum Beginn der Jagdzeit im Sommer 2014 wird derzeit im Rahmen einer Genotypisierungsstudie an Kälberlosung aus dem Hochwald ermittelt.

4.3 Schältschäden

Schältschäden werden regelmäßig als Indikator für die Höhe des vorhandenen Rotwildbestandes betrachtet. Allerdings können zahlreiche andere Faktoren wie z.B. kurzfristig auftretende, extreme Witterungsverhältnisse die Häufigkeit von Schältschäden beeinflussen. Selbst eine starke Zu- oder Abnahme der Schältschäden im Untersuchungszeitraum hätte somit nur eine begrenzte Aussagekraft bezüglich des vorhandenen Rotwildbestandes. Eine weiterreichende Analyse der im Rahmen des waldbaulichen Gutachten ermittelten Ergebnisse erfolgt hier deshalb nicht.

5 Evaluierungsbeschluss zur Fortführung nach 2014

Mit Abschluss der Evaluierungsphase des Projektes im April 2014 wurde auf der Grundlage der Befunde und ihrer Bewertung folgendes beschlossen (Neuheisel, schriftliches Protokoll 2014): Das Bejagungskonzept soll im Jagdjahr 2014/2015 grundsätzlich fortgesetzt werden (anschließend wird voraussichtlich die Nationalparkverwaltung das Wildtiermanagement in weiten Teilen des Projektgebietes übernehmen). Wegen des bei unveränderter Fortsetzung des Projektes zu erwartenden Populationsanstieges wurden jedoch folgende Modifikationen vorgenommen:

- Der Kahlwildabschuss soll weiterhin mindestens in der bisherigen Höhe realisiert werden. D.h. die bisherigen Abschussziele der FÄ für das JJ 2014/15 sollen in vollem Umfang durch die Erlegung weiblichen Wildes realisiert werden.
- Zusätzlich soll alles in den Abschusszielsetzungen der FÄ enthaltene männliche Wild durch Erlegung von Hirschen der Klasse III zur Strecke gebracht werden. Die Abschusszielsetzungen der FÄ sollen dahingehend korrigiert werden. Die Freigabe von Hirschen der Klasse III bei Bewegungsjagden obliegt den FÄ. Sie darf jedoch nicht zur Zurückhaltung beim Kahlwildabschuss führen.

Weiter gelten soll auch für das JJ 2014/15:

- Hirsche der Klassen I und II sollen nicht erlegt werden.
- Im Projektbereich sollen im Januar keine vorab terminierten Bewegungsjagden stattfinden
- Die Abschusserfüllung soll möglichst zum Jahresende realisiert sein.

6 Zusammenfassung

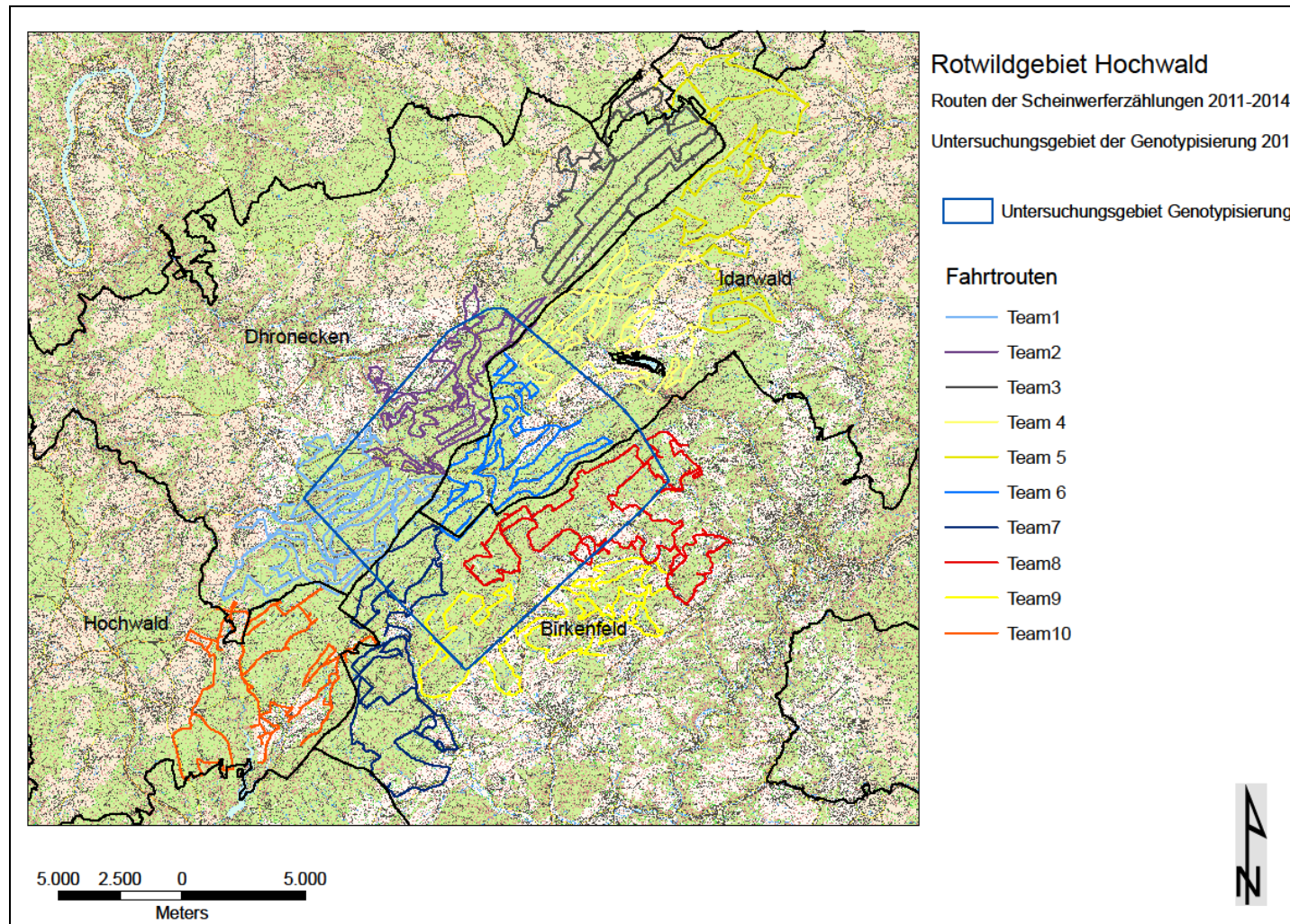
Im Rotwildring Hochwald gaben steigende Rotwild-Strecken Zahlen von 2006 bis 2010 und eine geringe Anzahl von Abschüssen von Hirschen der Altersklassen I und II sowie hohe Schälschäden Anlass zur Erprobung eines neuen Bejagungskonzepts. Ziel des Konzepts war eine Reduktion der Rotwildpopulation sowie die Herstellung ausgewogener Sozialstrukturen (ausgeglichenes Geschlechterverhältnisses und Erhöhung der Anzahl älterer Hirsche). Auf den Regiejagden im Hochwald wurde deshalb im JJ 2010/11 bzw. 2011/12 der in den Abschussplänen vorgesehene Abschuss von Hirschen der Klassen I und II komplett eingestellt und der Abschuss von Hirschen der Klasse III um 50% reduziert. Um die geringeren Hirschabschüsse zu kompensieren, sollte der Abschuss von Kahlwild in entsprechendem Umfang gesteigert werden. Weiterhin sollte der Jahresabschuss möglichst bis Ende Dezember erfüllt sein, auf vorab terminierte Drückjagden im Januar sollte verzichtet werden.

Die Evaluierung des Projekts nach 3 Jahren gibt deutliche Hinweise, dass der Anteil männlicher Tiere in der Tat angestiegen ist und ein zumindest ausgeglichenes Geschlechterverhältnis erzielt wurde. Die Ergebnisse aus Scheinwerferzählung und Kotgenotypisierung lassen vermuten, dass die Population im Zeitraum zwischen 2011/12 und 2013/14 zwar leicht von ca. 7,0 auf 7,4 Stück je 100 ha Wald angewachsen ist, der weibliche Populationsanteil jedoch über die Jahre leicht gesunken ist, so dass auch der jährliche Zuwachs gesenkt werden konnte. Eine Kompensation der reduzierten Hirschabschüsse durch verstärkten Kahlwildabschuss wurde vorwiegend auf der Einzeljagd erreicht. Die Einzeljagdstrecke konnte nach Einführung des neuen Bejagungskonzepts weitgehend aufrechterhalten werden. Auf den Drückjagden blieb die angestrebte Kompensation jedoch aus, die Drückjagd Strecken gingen insgesamt zurück, auch aufgrund des Verzichts auf vorab terminierte Drückjagden im Januar.

Um einen möglichen Populationsanstieg zu verhindern, wurde im April 2014 beschlossen, das Bejagungskonzept „Hirschfasten“ in modifizierter Form fortzusetzen. Dabei sollen Hirsche der Klasse I und II nach wie vor geschont werden. Der Kahlwildabschuss soll weiterhin mindestens in der bisherigen Höhe realisiert werden, zusätzlich soll jedoch alles in den Abschusszielsetzungen der FÄ enthaltene männliche Wild durch Erlegung von Hirschen der Klasse III zur Strecke gebracht werden.

7 Anhang

Anhang I: Karte des Untersuchungsgebiets mit Forstamtsgrenzen, Fahrtrouten der Scheinwerferzählungen 2011-14 und dem Gebiet der Kotsammlung zur Genotypisierung 2012.



8 Abkürzungsverzeichnis

Abt.: Abteilung

AT: Alttier

DJ: Drückjagd

EJ: Einzeljagd

FA: Forstamt

ha: Hektar

HK: Hirschkalb

inkl.: inklusive

JJ: Jagdjahr

männl.: männlich

MULEWF: Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten Rheinland Pfalz

nat.: natürlich(e)

RW: Rotwild

SSP: Schmalspießer

ST: Schmaltier

weibl.: weiblich

WK: Wildkalb